

## **Erläuterungen zum Gesamtkonzept der Gemeinde**

Auszüge aus dem Sachvortrags im Rahmen der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 23.09.2020

Nachdem der Gemeinderat das Bürgerbegehren zugelassen hat, kommt es zu einem Bürgerentscheid am 08.11.2020. Die wahlberechtigten Bürger und Bürgerinnen schlüpfen nunmehr in die Rolle der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte.

D.h., Sie müssen, so wie es Frau Schuble vorhin in aller Öffentlichkeit getan hat, die Rechte der Gemeinde gewissenhaft wahren und ihr Wohl und das ihrer Einwohner nach Kräften fördern.

D.h., Sie müssen objektiv analysieren, welches Konzept das Wohl unserer Einwohner am ehesten fördert.

Das Konzept der Gemeinde ist mit allen Facetten, Kosten und sonstigen Unterlagen im Internet, im Gemeinblättle und in der Öffentlichkeit präsentiert worden. Jeder hatte die Möglichkeit, das Stubenmodell anzuschauen und die Pläne einzusehen.

Auch in den kommenden Wochen besteht die Gelegenheit, sich zu diesem Thema schlau zu machen.

Deshalb möchte ich mich in der Vorstellung des Konzepts auf drei Gesichtspunkte beschränken:

- Rolle und Bedeutung der Architektur
- Worum geht es eigentlich?
- Die Stube für die Öffentlichkeit erlebbar machen

## Rolle und Bedeutung der Architektur in der Machbarkeitsstudie

Ich habe Verständnis, dass die Planung und Gestaltung des Querbaus und des Nebengebäudes in der Bevölkerung auf Widerstand stößt. Das ist auch gut so, denn weder Gemeinderat noch Bürgermeister wollen dort Gebäude haben, an denen sich unsere Bevölkerung über Jahrzehnte stößt.

Um die Machbarkeit des im November 2019 in Auftrag gegebenen Gesamtkonzepts prüfen zu können, kann man aber nicht im luftleeren Raum agieren. Um Kosten zu prognostizieren, muss man Rauminhalte kennen. Deshalb sind diese Konzeptstudien erstellt worden.

Wir sprechen also letztlich über eine erste Entwurfsskizze und jetzt frage ich Sie, welches Haus, das Sie gebaut haben oder bewohnen, wurde tatsächlich nach der ersten Entwurfsskizze gebaut?

Und so ist das, was wir veröffentlicht haben nichts anderes als eine Konzeptstudie.

In den Präsentationsabenden vor dieser Sitzung hat mich ein Bürger angesprochen, warum man denn nicht einen Architektenwettbewerb für diese sensible Situation macht.

Dieser Hinweis ist gut und der Situation angemessen. Ein Architektenwettbewerb oder eine so genannte Mehrfachbeauftragung setzt aber ein Konzept voraus, denn die Architekturbüros müssen ja nun mal wissen, was sie denn planen sollen.

Die Konzeptstudie als solches hätte natürlich jedes x-beliebige Architekturbüro machen können. Wir haben uns in Abstimmung mit dem Gemeinderat das Büro Carrè mit Herr Klaus Wehrle entschieden. Das hatte folgende Gründe:

- Für uns war die Frage der Kostensicherheit wichtig und mit Herr Wehrle haben wir bei einem Umbauprojekt mit 3,7 Millionen Euro eine Punktlandung gemacht
- Herr Wehrle hat uns in unzähligen Verhandlungsgesprächen mit Behörden und mit Herr Roman Schuble beim Erwerb von dessen Grundstück seriös und ohne Honorar begleitet
- Herr Wehrle hat nicht nur Industriebauten gemacht, sondern auch historische Bauten; beispielhaft seien hier das Gütermannareal in Gutach im Breisgau oder der Große Meyerhof in Freiburg genannt.

Die Konzeptstudie, die nun vorliegt, bringt uns die wesentlichen Daten im Hinblick auf die finanzielle und technische Machbarkeit. Sie bietet Varianten von kleinen bis großen Lösungen. Sie bietet auch erst die Möglichkeit, über wichtige Details (Küche für die Kleingastronomie, Lagermöglichkeiten für den oberen Saal etc.) ins Gespräch zu kommen.

Die Konzeptstudie, die nun vorliegt, ist die Grundlage für einen Architektenwettbewerb oder Mehrfachbeauftragung von Architekten, der ich mich nicht verschließen werde.

Herr Männle, ich bin ganz bei Ihnen und der Bürgerinitiative, dass Investitionen nach dem Bedarf zu tätigen sind und nicht nach Zuschüssen. Das haben wir 14 Jahre lang gemacht.

Wenn aber ein Bedarf besteht und der gedeckt werden muss und man in die Zukunft investieren muss, würde man doch auch als Privater und Unternehmer mögliche Zuschüsse mitnehmen.

Das ist die Frage:

### **Worum geht es eigentlich?**

Natürlich sind dauerhafter Erhalt, dauerhafte Nutzung und dauerhafte Unterhaltung der Stube als Gebäude von großer Bedeutung. Aber...

im Endeffekt geht es bei der Gesamtkonzeption der Gemeinde um die jüngsten und um die ältesten unseres Dorfes. Es geht um die Kinderbetreuung und es geht um die Seniorenbetreuung.

### **Kinderbetreuung**

Das sind keine Bedürfnisse, die jetzt und gerade weil ein Bürgerentscheid beantragt wurde, vom Himmel fallen.

### **Kinderkrippe**

Seit Jahren weise ich in den jährlichen Einwohnerversammlungen auf die Kinderbetreuung hin. 2008 haben wir die Kinderkrippe eröffnet, 2018 haben wir Sie erweitert auf nunmehr insgesamt 20 Plätze. Den Bedarf unserer Familien können wir aber trotzdem nicht befriedigen.

Dabei ist das Wort „Bedarf“ nicht wirklich zutreffend. Es gibt Familien, die brauchen Betreuung für Kinder unter einem Jahr.

Wir berücksichtigen in unserer Wunsch- und Anmeldeliste aber nur Kinder, die einen Rechtsanspruch auf Betreuung haben und das ist ab 1 Jahr.

Im Zeitraum von Januar 2018 bis September 2020 haben wir 10 Kinder nicht aufnehmen können. Das ist eine ganze Gruppe.

Zu 90 % haben uns die Eltern abgesagt, weil sie die langen Wartezeiten nicht akzeptieren konnten und/oder einen Platz bei einer Tagesmutter gefunden haben.

Die Wartezeiten der Eltern auf einen Kinderkrippenplatz betragen ein Jahr und mehr!

Die Lage entwickelt sich dynamisch.

Wir sprechen über 78 Geburten in der Zeit von Januar 2018 bis September 2020. Neben den Geburtenzahlen haben wir uns mal die Zahl der Zu – und Wegzüge angeschaut.

Im o.g. Zeitraum sind 14 Familien mit Kindern unter drei Jahren zugezogen und 7 Familien sind weggezogen.

## **Tagesmutter**

Wir sind wir sehr glücklich, dass wir die Tagesmutter, Frau Strukely, für uns gewinnen konnten. Für uns gewinnen bedeutet, sie betreut vorwiegend Kinder aus Pfaffenweiler. Soweit mir bekannt ist, sind alle 5 Plätze mit Kindern unter drei Jahren belegt.

Zurzeit betreut sie die Kinder in einer Wohnung, die die Gemeinde angemietet hat und gut 600 Euro im Monat bezahlt.

## **Ausgaben der Gemeinde für Kinder, die nicht in Pfaffenweiler betreut werden**

2018 = ca. 22.000 Euro

2019 = ca. 15.000 Euro

Diese Kosten entstehen einerseits auf Grund des Wahlrechts der Eltern und andererseits mangels Betreuungsplätzen – und Angeboten bei uns.

Fazit:

Die Gemeinde kann den Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung für Familien mit Kindern unter drei Jahren nicht erfüllen.

## **Kindergarten**

Der Kindergarten hat eine Betriebserlaubnis für 103 Plätze. Bislang sind wir davon ausgegangen, dass uns hier kein Erweiterungsbedarf trifft. Die Zahlen der Einwohnermeldestatistik belehren uns eines Besseren. Diese Zahlen sind Grundlage für die kommunale Bedarfsplanung, zu der die Gemeinde verpflichtet ist:

Juli 2021	97 Kinder
Juli 2022	107 Kinder
Juli 2023	120 Kinder

Bei diesen Zahlen sind keine Zu- oder Wegzüge eingerechnet. Es bedeutet also, dass wir spätestens im Sommer 2023 ein erhebliches Kapazitätsproblem im Kindergartenbereich bekommen. Unter Umständen schon früher, wenn auch hier die Zuzüge von Familien die Wegzüge übersteigen.

Fazit:

Es ist fraglich, ob wir den Rechtsanspruch auf Betreuung von Ü-3-Kindern erfüllen können.

Es ergibt sich also die Feststellung, dass sich die Gemeinde in puncto Räumlichkeiten für die Kinderbetreuung aufstellen muss. Wenn Kinder da sind, ist das gut für die Zukunft der Gesellschaft und für die Zukunft eines Dorfes. Deshalb ist die Kinderbetreuung eine gesetzliche Pflichtaufgabe.

Und wo und wie sollen wir dieser Aufgabe gerecht werden?

Ein weiterer An- oder Umbau am jetzigen Bestand wird kein gutes Ergebnis sein. Entweder fällt Nutzfläche für die Kinder weg oder Außenspielflächen, die genauso wichtig sind für die Entwicklung unserer Kinder. Ein kompletter Neubau an anderer Stelle hat schon auf Grund der nicht vorhandenen Flächen und Grundstücke keinen Sinn.

Ein Umbau des Museumsgebäudes mit den Werkstätten und den Garagen des Bauhofes darunter – sehr aufwändig und suboptimal im Hinblick auf den Nutzungskonflikt mit dem Bauhof.

Es war naheliegend, den Bedarf perspektivisch in einem Gebäude unterzubringen, das eine optimale Lage und Struktur hat – das heutige Rathaus, das alte Schulhaus.

### **Seniorenbetreuung**

Zur Dorfbevölkerung gehören aber auch die Senioren.

Dass wir als Bevölkerung älter werden, dürfte mittlerweile in allen Köpfen angekommen sein. Dass wir Bedarfe haben werden für die Betreuung von älteren Menschen, dürfte m.E. ebenfalls unumstritten sein.

Zur Frage des Bedarfs habe ich ein interessantes Gespräch mit der Geschäftsführerin der Sozialstation Mittlerer Breisgau geführt.

Aus diesem Gespräch habe ich die Botschaft mitgenommen, dass eine professionelle Tagespflege, die z.B. über die Caritas organisiert wird, mindestens 15 Plätze, besser 18 Plätze anbieten muss, um kostendeckend arbeiten zu können.

Die Nachfrage nach den 12 Tagespflegeplätzen in Ehrenkirchen ist groß. Es gibt viele Anfragen aus dem Umland. Die Gemeinde Bollschweil plant derzeit ein ähnliches Projekt, weshalb sie annimmt, dass in Ehrenkirchen eine Entlastung eintreten wird, wenn die Tagespflegestation in Bollschweil ihren Betrieb aufnimmt.

Sie glaubt dagegen nicht, dass der Bedarf in den kleinen Gemeinden wie Ebringen und Pfaffenweiler so groß wird, dass eine kostendeckende Einrichtung aufgebaut werden kann. Das sieht sie zu mindestens für die nächsten 5 bis 10 Jahre nicht.

Sie regt an über so genannte niederschwellige Angebote in der Gemeinde nachzudenken; so z.B. der Aufbau von Betreuungsgruppen für ältere Menschen und Menschen mit einer geringen Pflegestufe. Wichtig bei diesen Betreuungsgruppen sind Räume, in die die Menschen gerne gehen, die einladend sind und die gut zu erreichen sind.

Die Gemeinde ist seit Jahren mit dem Programm 70 + vorbildlich in der Frage dieser niederschweligen Angebote. Auf Initiative der CDU-Fraktion wurde der Generationenspielplatz zwischen Rathaus und Kindergarten errichtet.

Es wird bestimmt noch andere Angebotsformen geben. Dass diese Angebotsformen Räume brauchen, steht außer Frage. Deshalb war in der Konzeptstudie zu prüfen, ob das heutige Rathaus hierfür Möglichkeiten bietet. Die Machbarkeitsstudie zeigt, diese Möglichkeiten sind da.

Auch hier gilt, dass die Architektur und die Raumkonzeption nicht in Stein gemeißelt sind.

Für ein Dorf ist es gut, wenn auch die älteren Mitmenschen ihren Platz finden können.

Worum geht es also eigentlich?

Es geht nicht nur um den Erhalt des Stubengebäudes, es geht um unsere Kinder und unsere älteren Mitmenschen.

Wenn wir für die Bedürfnisse unserer Kinder und älteren Mitmenschen am heutigen Rathaus eine sinnvolle Lösung haben, dann muss für das Rathaus eine andere Lösung gefunden werden. Naheliegend war dies im Stubenareal.

### **Die Stube für die Öffentlichkeit erlebbar machen**

Das Stubenareal bietet aber noch mehr Möglichkeiten, auf die ich noch ganz kurz eingehen möchte:

#### Gastronomie

Der Verwaltung war es unheimlich wichtig, die Stube wieder für die Bevölkerung zugänglich zu machen – für alle und für jeden.

Aus diesem Grund sollte geprüft werden, ob der Saal neben Sitzungs-, Trau- und Konferenzzimmer auch als Veranstaltungssaal genutzt werden kann. Das geht!

Aus diesem Grund sollte geprüft werden, ob der ehemals so beliebte Stubenkeller Möglichkeiten für eine Kleingastronomie oder einen Bürgertreff bietet. Das geht grundsätzlich und durch den Anbau mit Aufzug schafft man auch einen barrierefreien Zugang und stellt den Brandschutz sicher.

Lediglich die Dachgeschosswohnung ist nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, alles andere aber steht für Sie zur Verfügung.

#### Stellplätze, Dorfplatz

Der Verwaltung war es wichtig, den Stubenplatz nicht wieder so eng zu bebauen wie er das heute ist. Mit der Tiefgarage und den oberirdischen Stellplätzen werden über 20 Stellplätze geschaffen. Wer regelmäßig die Gemeinderatssitzungen besucht, weiß ganz genau, wie oft das Thema Stellplätze aus der Bürgerschaft angesprochen wird.

Die Verwaltung hält es für durchaus möglich, dass der Stubenplatz mit dieser Umgestaltung auch eine Art „Dorfplatz“ wird.

## Kosten

Wir haben die Frage der Kosten so genau wie zum jetzigen Zeitpunkt prüfen lassen.

Wir haben aufgezeigt, dass die Gemeinde diesen Kraftakt leisten kann, ohne dabei seine Pflichtaufgaben (Schule etc.) zu vernachlässigen.

Wir haben aus Gründen der Vorsicht keine laufenden, jährlichen Überschüsse eingerechnet, wir haben auch keine anderen Zuschusstöpfe spekulativ einkalkuliert.

Wir sind bei den Kostenkorridoren des Architekten weitgehend in der mittleren Ebene geblieben.

Bei den Kosten, die wir für die Sanierung des Bestandes angenommen haben, befinden wir uns in etwa dort, wo auch die Kostenprognose für die Sanierung als „Nur-Gasthaus“ liegt und das ist m.E. glaubhaft und nachvollziehbar.

Dieses Gesamtkonzept ist ausgerichtet auf die nächsten 5 bis 10 Jahre, kostet die Gemeinde 3,7 Millionen Euro, von denen sie heute schon 2,4 Millionen als liquide Mittel zur Verfügung hat, stellt die Kinderbetreuung auf gesunde Füße, bietet Raum für die Seniorenbetreuung.

Die Stube wird zudem grundlegend saniert und für die nächsten Jahrzehnte erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.